

# Verschiedenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **45 (1929)**

Heft 28

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Secretariats der Schweizerischen Lehrlingskommission. Im Anschlusse daran behandelt er die Ausgestaltung der Lehrlingsregulative der Schweizerischen Berufsverbände, die Aufstellung von Begleitungen und Prüfungsordnungen durch die Berufsverbände zur einheitlichen Regelung des Prüfungsverfahrens bei den Lehrabschlussprüfungen. Entgehende Ausführungen finden sich im Berichte über die Maureranlernkurse und die Bewertung der damit gemachten Erfahrungen für andere Berufe. Im ganzen sind 15,325 Lehrlinge geprüft worden, gegenüber 15,307 Lehrlingen im Vorjahre; es ergibt sich somit eine Zunahme an geprüften Lehrlingen von 18.

Die üblichen statistischen Beilagen sind dem Berichte beigegeben, in denen Auskunft erteilt wird über die Prüfungsergebnisse, die Beitragsleistungen der Kantone und die Gesamtauslagen, welche für die Prüfungen notwendig geworden sind. Die Statistik über die an den Prüfungen beteiligten Berufsarten gibt Aufschluß über die weitgehende Spezialisierung gewisser Berufe. Besonders selten die im Berichte enthaltenen Ausführungen über die Schulprüfungen, Expertenkonferenzen und Zwischenprüfungen erwähnt, ferner die Kapitel, die der Förderung der Berufslehre auf eidgenössischem und kantonalem Gebiete, der beruflichen Bildung und Lehrlingsfürsorge gewidmet sind. Den Abschluß bilden Auszüge aus den Berichten der kantonalen Prüfungskommissionen und der Abgeordneten der Schweizerischen Lehrlingskommission, Berichtsentscheide der Berufsberatungsstellen und gewerblichen Bildungsinstitute in der Schweiz. Der Bericht kann beim Secretariat des Schweizerischen Gewerbeverbandes in Bern gratis bezogen werden.

**Neue Prämientarife der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt.** Der Verwaltungsrat der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt hat an seiner Tagung vom 30. September den von der Direktion ausgearbeiteten neuen Prämientarif für die Versicherung der Betriebsunfälle angenommen. Dieser Tarif tritt am 1. Januar 1930 in Kraft. Die Änderungen, die er bringt, bestehen zum größten Teil in neuen Reduktionen der Prämienätze. Erhöhungen sind nur bei wenigen Gefahrenklassen vorgenommen worden, bei denen die ungünstigen Versicherungsergebnisse ein weiteres Hinusschieben der Anpassung der Prämienätze an die Unfallbelastung nicht mehr erlaubten. Insgesamt wird sich aus dem Übergang zum neuen Tarif eine Mindereinnahme von ungefähr 2 Mill. Fr. im Jahr ergeben.

**Steigende Unfallziffern.** (fk. Kor.) Die Schweizerische Unfallversicherungsanstalt in Luzern registriert seit ihrem Bestehen in gewissen Abständen alle vorkommenden Unfälle und Todesursachen. Soeben hat sie einen interessanten Bericht über die zweite fünfjährige Berichtsperiode, 1923—1927 veröffentlicht. Aus dem Bericht geht mit Deutlichkeit hervor, daß die Zahl der Unfälle ganz bedeutend angewachsen ist. Während in der ersten Betriebsperiode im Jahre 1923 man 76,842 Betriebsunfälle und 21,063 Nichtbetriebsunfälle verzeichnete, stiegen die bezüglichen Zahlen auf 94,200 bzw. 28,528 im Jahre 1928. Auch der Invalitätsgrad, sowie die Höhe der Entschädigung bei Unfällen mit bleibendem Nachteil steigt stark an. Diese Ursache rührt größtenteils daher, daß die Gerichte häufig für den Anfang eine höhere Rente ansetzen, diese dann aber mit der Zeit abtufen, so daß sie zurückgeht oder gänzlich aufhört.

Die Heilungsdauer hat sich in der zweiten Berichtsperiode etwas verkürzt. Es betrug die durchschnittliche Unfallbehandlungsdauer im Jahre 1923 22,5, im Jahre 1927 noch 22,1 Tage bei Betriebs- und Nichtbetriebsunfällen.

Die Heilungskosten sind nach dem Berichte der Suva wieder stark zurückgegangen, während sie in den Anfängen des Bestehens der Anstalt rasch anstiegen. Für Lohnausfall zahlte die Anstalt in den Jahren 1918 bis 1922 145,160,000 Franken bei Betriebsunfällen bzw. 41,134,000 Fr. bei Nichtbetriebsunfällen aus. In der Periode von 1923—1927 zeigen die Zahlen folgendes Bild: Lohnzahlung für Ausfall infolge Arbeitsunfähigkeit 176,406,000 Franken bei Betriebsunfällen und Fr. 54,783,000 bei Nichtbetriebsunfällen.

Die größte Zahl der Betriebsunfälle ergibt sich aus den maschinellen Betrieben. Sie wären gewiß noch größer, wenn nicht die Anstalt selbst in ihrem eigenen Interesse ganz nachdrücklich auf Schutz- und Unfallmaßnahmen dringen würde. Die meisten Nichtbetriebsunfälle erwachsen der Anstalt aus den Verkehrsunfällen. Auch sie sind im Steigen begriffen und der zunehmende Verkehr, besonders in den Städten, wird für die nächste Berichtsperiode weiteres Material beisteuern können. Der Bericht erwähnt, daß absichtliche Simulationen oder gar eigentliche Vergehenshandlungen nur noch selten vorkommen. Die staatliche Unfallversicherung erweist sich als eine große Wohltat für die ihr Unterstellten, und die Abnetzung aus früheren Jahren, der obligatorischen Unfallversicherung unterstellt zu werden, hat merklich nachgelassen.

## Ausstellungswesen.

**Hallen für die Internationale Kochkunst-Ausstellung 1930 in Zürich.** Mit der Ausführung der Bauten sind die im ersten Rang prämierten Architekten Vogel, Sanger & Maurer in Rüschlikon auf Grund ihres nur unwesentlich abgeänderten Entwurfs betraut worden.

**Berner oberländische Gewerbeausstellung 1930.** Eine vom Handwerker- und Gewerbeverein einberufene Versammlung in Frutigen, die von Vertretern aus Handwerk, Gewerbe und Industrie, sowie von der oberländischen Volkswirtschaftskammer besetzt war, und von Regierungsrat Joss geleitet wurde, hat nach eingehender Aussprache beschlossen, vom 31. Mai bis 22. Juni 1930 eine oberländische Gewerbeausstellung durchzuführen. Das Ausstellungs Komitee wurde mit Ingenieur Schneberger als Präsident bestellt.

**Thurgauer kantonale Gewerbeausstellung 1932 in Frauenfeld.** Der Kantonalvorstand des thurgauischen Gewerbeverbandes hat beschlossen, der Delegiertenversammlung des Verbandes zu beantragen, im Jahre 1932 eine kantonale Gewerbeausstellung durchzuführen, möglichst in Verbindung mit Landwirtschaft und Industrie. Die Ausstellung soll in Frauenfeld stattfinden.

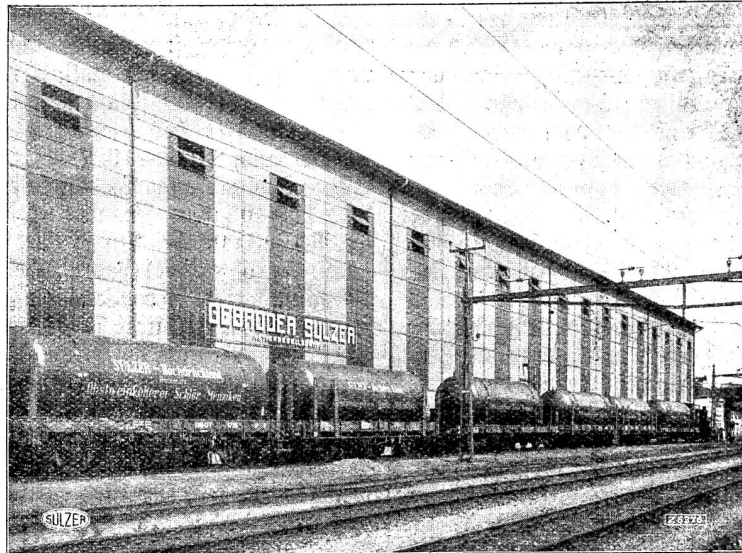
## Totentafel.

† Arnold Witzig-Under, Luzern, Abteilungschef der S. U. B. A., starb am 2. Oktober im 58. Altersjahr.

## Verschiedenes.

**Werkstatt-Arbeiten im Kunstgewerbemuseum in Zürich.** Vom 5. Oktober bis 10. November stellt im Kunstgewerbemuseum die Kunstgewerbliche Abteilung der Gewerbeschule eine Auswahl von Werkstatt-Arbeiten, Zeichnungen und Wettbewerbsarbeiten zur Schau. Mit dieser Ausstellung von Schülerarbeiten gibt sie der Öffentlichkeit Einblick in ihre Tätigkeit der letzten verflorenen zweieinhalb Jahre. Sämtliche Klassen der Abteilung sind darin vertreten.

— In der kunstgewerblichen Abteilung der Gewerbeschule der Stadt Zürich lebt ein frischer Geist, der die



Süßmozt-Lagertanks von 50,000 Liter Inhalt.

**Süßmozt-Lagertanks von 50,000 Liter Inhalt.** (Mitget.) Sechs große Hochdrucktanks, von denen jeder 50,000 Liter faßt, sind in diesen Tagen von der Firma Gebr. Sulzer, Winterthur an die Obstweinkellerei Schlör in Menziken (Aargau) abgeliefert

worden. Sie sind zur Aufnahme von alkoholfreiem Apfelsaft bestimmt und zu diesem Zweck mit einem speziellen Innenüberzug versehen. Die nach einem ganz neuen Fabrikationsverfahren hergestellten Tanks sind für einen Druck von 12 Atm. gebaut.

Forderungen des praktischen Lebens kennt und den Gebrauchsdingen eine zweckentsprechende, in dem Material und der Arbeitsweise begründete Gestalt geben will. Nach einer Pause von 2 1/2 Jahren hat Direktor Alfred Altherr wieder einmal sämtliche Fachklassen der kunstgewerblichen Abteilung ihre neuen Arbeiten ausstellen lassen. Diese reichhaltige Schulausstellung im Zürcher Kunstgewerbemuseum zeigt in anregender Weise den gesunden Arbeitsgeist der Schulwerkstätten, Tageschüler, welche an der Schule ihre Lehrzeit absolvieren, sowie Lehrlinge und Lehrtöchter, die neben der Berufslehre Fachkurse besuchen, auch Meister und Gehilfen, welche sich weiterbilden wollen, haben Teil an dieser umfangreichen Ausstellung, die zugleich auch die Bestrebungen der neuzeitlichen Handwerkskunst, denen die Schule dienen will, veranschaulicht.

## Literatur.

**Reihenhaus-Fassaden.** Geschäfts- und Wohnhäuser aus alter und neuer Zeit. 500 Abbildungen. Herausgegeben und eingeleitet von Werner Hegemann. 256 Seiten Kunstdruckpapier im Format 24×32 cm. Preis in sandgrauem Ganzleinen gebunden M. 32.— Ernst Wasmuth Verlag A. G., Berlin W 8.

Wie man „schöne Fassaden“ entwirft, haben wir seinerzeit auf der Hochschule gelernt. Die Brunnstücke stehen noch irgendwo zusammengerollt in einer Ecke und es graust einem davor, sie jemals wieder hervorzuziehen und noch einmal anzusehen. Jene Fassadenversuche kümmernten sich, wie Hunderte in den letzten fünfzig Jahren zuvor ausgeführte, nicht sonderlich um die Vorgänge, die sich hinter ihnen abspielen sollten. Gebäude und Fassaden waren im Grunde nur notdürftig verbundene Dinge. Die Rückfassaden, weit natürlicher entwickelt, zeigten allein die ehrlichen Gesichter. Eine Reaktion mußte einsetzen und sie setzte an einzelnen Stellen nur zu gründlich. Wir haben uns nämlich neuerdings angewöhnt, eine Fassade nur noch nach dem Ausdruck der inneren Notwendigkeiten ihres Gebäudes zu bewerten. Wir erstreben eine möglichst getreue Zurschaufstellung der inneren,

nach den jeweiligen speziellen Bedürfnissen erstellten Einteilungen. Und so sitzen wir denn im anderen, krankhaft ausgearteten Extrem fest, reihen die verschiedensten Gebäudkörper aneinander und stehen vor der Tatsache, daß unsere Straßenbilder auf lange Zeit hinaus verdorben sind. (Leipziger Platz und Leipziger Straße in Berlin!)

Es will scheinen, daß Werner Hegemann in seinem neuen Buche, so kurz er sich auch im Text faßt und vor allem die Bilder sprechen läßt, vielleicht dazu berufen ist, uns wieder auf einen gangbaren Weg zu weisen. Er glaubt, daß eine Fassade nicht nur eine, sondern gleichzeitig zwei Aufgaben zu erfüllen hat. Nämlich: Begrenzung des Gebäudes einerseits und Begrenzung der Straße andererseits, oder: Dem einzelnen Bau nach Außen Ausdruck zu verleihen, gleichzeitig ihn aber in eine Form zu zwingen, die ihm rechtigterweise im Straßenbilde zukommt. Der Verfasser sagt, auf alte und neue Beispiele hindeutend: „Es ist ein dringend anzustrebendes Ideal, daß Außenseite und Inneres eines Baues sich eng entsprechen. Aber selbst die Griechen dachten darüber nicht so kindlich einfach, wie ihre Bewunderer oder Verächter ihnen vorwerfen oder nachrühmen. Die griechischen Baumeister wußten vielmehr, daß ein und dasselbe Gebäude mit seinem Inneren anderen Notwendigkeiten gehorchen darf als mit seinem Äußeren. Für die nahe Sicht des innen stehenden Beschauers sind andere Maßstäbe erforderlich als für die stadtbaukünstlerische Fernsicht des von draußen nahenden Betrachters.“ Selbstverständlich werden solche Äußerungen mit Bildern belegt und Hegemann stellt an anderer Stelle nochmals deutlich fest, daß die äußere, stadtbaukünstlerische Wirkung eines Baues wichtiger sei als der peinlich genaue Ausdruck seiner inneren Bedürfnisse. Er hält darum auch diejenigen Fassaden für gut, die sich durch solche Anspruchslosigkeit auszeichnen, daß sie manchem nichtsagend und fade erscheinen. Aber Hegemann weiß, daß die „Geschmäcker“ nie und nimmer so verschieden waren wie gerade heute und will daher, wie er selbst sagt, sein Urteil nur „in höchst persönlicher und darum unverbindlicher Weise“ bemertet wissen.